Die Reiseführer von John Murray und Karl Baedeker als Spiegel der Tourismusentwicklung in der Schweiz, 1840er-Jahre bis 1914

Masterarbeit bei Prof. Dr. Christian Rohr

Die Masterarbeit analysiert ausgewählte Reiseführer über die Schweiz von John Murray und Karl Baedeker in einem Zeitraum von rund 60 Jahren anhand verschiedener festgelegter Schwerpunkte (Gasthöfe, Gäste, Kurorte, Verkehrsmittel, Verkehrswege, Führer) und anhand festgelegter Regionen, sowohl städtischen als auch alpinen (Region Basel, Region Luzern mit Vierwaldstättersee, Rigi und Pilatus sowie Region Bern mit Berner Oberland). Die Einleitungen der jeweiligen Reiseführer werden aufgrund ihrer zahlreichen erkenntnisreichen Informationen ebenfalls untersucht.

Die Wahl der Unterkünfte nimmt bei beiden Reiseführern einen grossen Teil ein. Grundsätzlich sprechen Murray und Baedeker sehr positiv von den Schweizer Hotels und Pensionen und bemerken deren quantitativen als auch qualitativen Zuwachs insbesondere ab der Mitte der 1870er-Jahre. In den touristischen Hochburgen wie der Rigi oder dem Berner Oberland rät Baedeker aufgrund der extremen Nachfrage stets ein Zimmer im Vorhinein zu reservieren. Reine Durchgangshotels verschwinden bei beiden Autoren im Verlaufe der Zeit. Eine deutliche Zunahme von Hotels und Pensionen geht mit der verkehrstechnischen Entwicklung einher: Rund um Bahnhöfe und später an den Bergbahn-Stationen nennen beide Autoren stets neue Gaststätten. Bei den Gästen lässt sich ebenfalls ein Umbruch ab den 1880er-Jahren feststellen: Vermerken Murray und Baedeker bis dahin noch vorwiegend englische und deutsche Besucher, so kommen in den Reiseführern danach auch andere europäische und amerikanische Gäste vor. Die Anzahl der genannten Kurorte, selbst an abgelegenen Orten, nimmt ebenfalls kontinuierlich zu.

Bei der Analyse wird auch Baedekers sehr skeptische Einstellung gegenüber den Schweizer Hotelwirten und seine Kritik an überhöhten Preisen für fast alle Leistungen deutlich. Ebenfalls gibt Baedeker seinen Lesern zahlreiche Tipps zu möglichen Einsparnissen bei Unterkünften. Bei Murray finden sich beide Aspekte nur äusserst selten.

Bergführer erachten beide Autoren grundsätzlich als nützlich. Notwendig seien diese nur bei Gebirgs- und Gletscherexkursionen, welche sich ab den 1880er-Jahren gemäss den Reiseführern einer erheblichen Nachfrage erfreuten. Im Vergleich zwischen Murray und Baedeker rät letzterer seinen Lesern noch weniger zu einem Führer und verweist auf eine günstige Alternative, indem Reisende sich auf den Routen an beliebige Knaben wenden sollen, damit diese ihnen beim Gepäcktragen behilflich sind.

Bei den untersuchten Verkehrsmitteln ist der grösste Umbruch mit der Inbetriebnahme der Eisenbahn ab den 1860er-Jahren sowie später der Bergbahnen ab den 1870er-Jahren auszumachen. Sowohl Murray als auch Baedeker geben ihre Reiseroute stets entsprechend der neuesten Verkehrsführung vor, was zur Folge hat, dass einzelne Regionen, welche noch über keine Bahnverbindung verfügten, nicht mehr in den Reiseführern vorkommen. Fusswege, die allmählich von den Bergbahnen umgangen werden, werden in den Handbüchern nicht mehr genannt, eine Entwicklung, die insbesondere bei Baedeker mit einem gewissen Bedauern festgestellt wird.

Die inhaltliche Entwicklung der Reiseführer lässt eine enorme Zunahme von detaillierten Informationen zu allen untersuchten Schwerpunkten erkennen. Die Handbücher selbst werden stets professioneller und standardisierter, viele zu Beginn noch persönliche Anekdoten der Verfasser verschwinden gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Insgesamt betrachtet beurteilen sowohl Murray als auch Baedeker die Schweiz als hervorragendes Reiseland, Murray fast noch etwas mehr. Baedekers oberste Maxime sind deutlich die Eigenständigkeit seiner Leser sowie das kostengünstige Reisen.

Moira Cassidy, Hebelstrasse 81, 4056 Basel, moira.cassidy@students.unibe.ch